

Liebe Besucher,
Herzlich Willkommen in der Ausstellung.

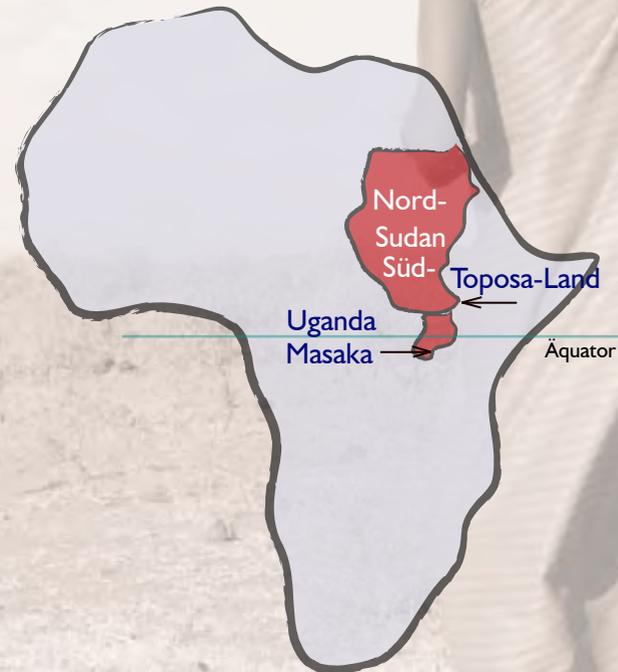
Diese Fotografien zeigen Menschen in zwei afrikanischen Regionen. Ein Teil widmet sich den halbnomadisch lebenden Toposa, die im äußersten südöstlichen Zipfel des größten afrikanischen Landes, dem Sudan, leben. Ihr Leben hängt von ihren Tieren ab, ihr Tagesablauf ist auf die Sicherheit der Tiere ausgerichtet - ihre Lebensgrundlage.

Der andere Teil der Ausstellung zeigt Aufnahmen aus der Region Masaka in Uganda. Die Menschen dort sichern ihren Lebensunterhalt durch Feldbau mit Bananen, Mais, Kaffee und Gemüse, aber auch durch Handwerk und kleinbäuerliche Tierhaltung mit Rindern, Ziegen und Geflügel. In dieser Region ist AIDS weit verbreitet. Viele junge Menschen fallen der Krankheit zum Opfer. Sie hinterlassen zahlreiche Waisenkinder.

Mit dieser Broschüre wollen wir Sie durch die Ausstellung begleiten. Hier finden Sie Informationen zu den Fotografien - aber auch die Geschichten hinter diesen Aufnahmen.

Wir wünschen Ihnen dabei viel Freude.

Oluf Bele



Toposa-Land (Südsudan)		Region Masaka (Uganda)	
	Seite		Seite
Leben mit Tieren	4	Leben mit Tieren	12
Hirse ist Grundnahrung	6	Bildung gibt Sicherheit	14
Hüttenbau	8	Tierhaltung	16
Gesichter und Geschichten	10	Gesichter und Geschichten	18

Toposa-Land (Südsudan)

Leben mit Tieren

Alles im Leben der Toposa hängt vom Wohlergehen ihrer Tiere ab. Nur wenn sie ausreichend und gesunde Rinder, Schafe und Ziegen haben, ist das Leben des Dorfes gesichert. Während der Regenzeit sind alle Leute und Tiere im Dorf, in der Trockenzeit leben die Rinder in Rinder-Camps in der Nähe der Weiden, im Dorf bleiben nur ein paar Milchkühe zurück, die die Menschen, die im Dorf geblieben sind, versorgen. In regelmäßigen Abständen werden sie mit Tieren aus dem Camp getauscht.



Esel kommen noch recht selten vor im Toposa-Land. Sie werden zunehmend von den Frauen zum Transport von Hirsensäcken oder Waren, die auf dem Markt verkauft werden, genutzt. Weil die Esel den Frauen helfen, ist die Sorge um die Tiere auch Frauensache.

Dieses Mädchen zeigt stolz den neu erworbenen Esel. Es ist der zweite in ihrem Dorf.



Den ganzen Tag sind die Jungen mit den Rindern auf der Weide. Ein bis zwei Mal am Tag gehen sie zu Wasserstellen, um die Tiere zu tränken. Den Rest des Tages verbringen sie mit Gleichaltrigen in der Nähe der Tiere und üben das Schießen mit Pfeil und Bogen.

Die älteren Jungen sind mit im Rinder-Camp, sie versorgen und beschützen dort die Tiere. Noch vor wenigen Jahren gab es regelmäßig Überfälle, um Rinder zu rauben. Seit dem Friedensvertrag mit dem Nord Sudan im Januar 2005 kommt das wesentlich seltener vor.



Melken ist Aufgabe der Frauen. Die Kühe werden morgens und abends gemolken, dazwischen können die Kälber saugen. Die Milch wird nach dem Melken in Kalebassen geschüttelt und so zu Sauermilch verarbeitet. Sie wird mit Hirsebrei gegessen.

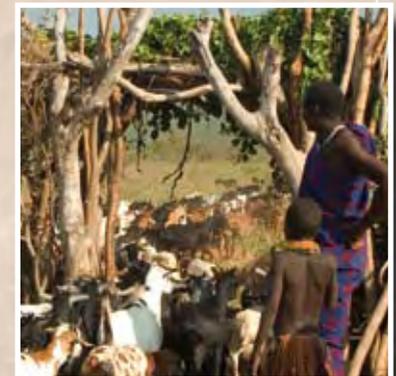


Bevor die Kühe zur Weide gehen, trennen die Kinder die Kälber von ihren Müttern. Die Kälber werden später in der Nähe des Dorfes unter Aufsicht der Kinder weiden. Am Abend, wenn die Kühe zurück sind, werden sie wieder zu ihren Müttern gelassen.



Obwohl die Männer hauptverantwortlich für die Tiere sind, gehen die Jungen und Mädchen des Dorfes mit den Tieren auf die Weide. Die Männer müssen morgens und abends kontrollieren, dass alle Tiere wieder gesund zurückgekommen sind.

Erst wenn die Kühe das Dorf verlassen haben, gehen die kleineren Kinder mit den Schafen und Ziegen auf die Weide. Nakay (6) und ihr Vater Lopeyok (40) beobachten, wie die Schafe und Ziegen am Morgen das Dorf verlassen.



Toposa-Land (Südsudan)

Hirse ist Grundnahrung

Neben Sauermilch ist Hirse das zweite wichtige Nahrungsmittel der Toposa. Sie wird auf kleinen Feldern angebaut, die in der Nähe liegen - oder auch fast einen Tagesmarsch entfernt von ihrem Dorf. Die meiste Arbeit beim Hirseanbau wird von den Frauen erledigt. Nur bei der Ernte helfen die Männer gelegentlich mit. In guten Jahren sind zwei Ernten möglich, in Dürrezeiten reicht die Hirse nicht aus, dann müssen Rinder gegen Hirse getauscht werden. Oft ist aber gerade dann der Preis für Hirse hoch und der für Rinder niedrig. Verpackt in Ledersäcken wird die Hirse in hochbeinigen Speichern gelagert. Dort haben nur Frauen Zugang.



Nach der Ernte wird die Hirse getrocknet. Dazu fegen die Frauen einen ebenen Platz im Dorf sauber und verschmieren große Mengen Kuhdung zu einer sehr glatten Fläche. Nach dem Trocknen wird sie wieder gesäubert und gefegt. Dann wird die Hirse zum Trocknen ausgebreitet und getrocknet, bevor sie gedroschen wird.



Sobald die Hirse zu reifen beginnt, müssen die Frauen und vor allem die Kinder auf den Feldern mit langen Stöcken und mit Steinen die Vögel vertreiben.



Geerntet werden nur die reifen Ähren. Bei entlegenen Feldern wird der Drusch gleich auf dem Feld erledigt. Dann bringen die Frauen die Hirse in ihr Dorf.



Von nahegelegenen Feldern wird die Hirse auf dem Halm ins Dorf gebracht und nach dem Trocknen dort gedroschen. Das machen die Frauen des Dorfes gemeinsam. In ihren Liedern findet sich der Rhythmus der Arbeit wieder.

Nach dem Drusch wird durch den Wind Spreu und Korn getrennt. Durch die mehrfache Auslese wird jeder Rest von Schmutz und Kuhdung sicher entfernt.



Toposa-Land (Südsudan)

Hüttenbau

Jedes Dorf besteht aus mehreren kleinen Hüttengruppen. Jede verheiratete Frau des Dorfes baut eine Schlafhütte, die ein grasgedecktes Dach hat, eine Kochhütte, die oben offen ist und in der die Menschen in der Trockenzeit auch schlafen, und hochbeinige Speicher, in denen neben Hirse und anderen Lebensmitteln alle Habseligkeiten verstaut sind. Hütten werden ausschließlich von Frauen gebaut.



Wenn die Regenzeit milde ist, können diese Hütten zwei Jahre halten. Oft müssen sie bereits nach einer Regenzeit repariert werden. Diese Frau steht auf einem Gerüst aus Ästen und inspiziert das Dach ihrer Hütte.

Beim Neubau einer Hütte wird zuerst auf einer befestigten Fläche ein Kreis entsprechend der geplanten Hüttengröße mit einer tiefen Rinne versehen. Dahinein werden dicke Äste gesteckt, die dann mit der Rinde verbunden werden, die vorher von den Ästen abgezogen wurde.



Erst wenn die Seitenwände sicher stehen, wird auf den Schlafhütten das Dach mit Gras gedeckt. Das Gras bringen die Frauen während der Trockenzeit von ihren Wegen mit. Lange muss gesammelt werden, bis es für das Dach einer Hütte reicht. Beschließt eine Frau, ihre Hütte zu reparieren oder eine neue zu bauen, helfen ihr die anderen Frauen ihres Mannes und auch Frauen aus dem Dorf, aus dem sie ursprünglich kommt.

Lobiyo baut ihre erste Hütte im Dorf ihres Mannes. Bisher hat sie im Nachbardorf (Hintergrund) bei ihrer Familie gelebt. Jetzt hat ihr Mann den Brautpreis voll bezahlt und sie hat ihre Hütte dort ab- und hier im Dorf wieder aufgebaut. Die Männer verbringen aus diesem Anlass den Tag in einer anderen Hütte bei selbstgebrautem Hirsebier. Die Frauen trinken später.



Toposa-Land (Südsudan) Gesichter und Geschichten



Tabak ist bei den Toposa sehr beliebt, teilweise bauen sie ihn selber an und nutzen ihn als Tauschobjekt. Meist rauchen die Frauen den Tabak, die Männer kauen ihn.

Jeder Mann hat solch einen kleinen Hocker. Die Männer fertigen ihn aus einem Stück und haben ihn immer dabei. Sie nutzen ihn als Sitz, als Stütze im Rücken oder als "Kissen".



Der Perlenschmuck der Frauen zeigt an, wie bedeutend eine Frau ist. Die Perlen kommen über Händler zu den Toposa und werden als Ketten, Armbänder oder als Verzierungen auf dem aus Ziegenleder gefertigten Lendenschurz getragen.



Nakwamuru ist 14 Jahre alt. Sie kommt gerade aus dem Rinder-Camp, das einen Tagesmarsch entfernt ist. Sie hat frische Hirse in das Camp gebracht. Zwei Tage bleibt sie im Dorf, dann geht sie zurück ins Camp.

Der kleine Junge steht am Eingang seines Dorfes und schaut den Ziegen nach, die auf die Weide gehen. Heute muss er im Dorf bleiben und seinem Vater bei der Reparatur des Zaunes helfen. In der Hand hält er eine selbstgebaute Lederpeitsche zum Treiben der Tiere.



Es gibt nur sehr wenige Schulen in Toposa Land. Die meisten Kinder sind bei ihren Familien und helfen dort. Kleine Kinder spielen fast den ganzen Tag.



Masaka (Uganda)

Leben mit Tieren

In der Region um die Stadt Masaka am westlichen Ufer des Victoria-Sees bieten die Tiere den Menschen eine Möglichkeit, ihre Existenz zu sichern. Sie haben nur wenige Tiere, manche ein bis drei Rinder, manche ein paar Ziegen, die meisten ein paar Hühner. Die Produkte der Tiere bereichern die eigene Ernährung. Was zuviel ist, wird verkauft. Von dem Erlös können Kinder zur Schule geschickt werden.

Viele Familien haben sehr viele Kinder, da sie die Waisen von verstorbenen Verwandten aufgenommen haben. Über verschiedene Organisationen und Partner bekommen besonders bedürftige Familien Tiere zur Verfügung gestellt, die ihren Lebensunterhalt sichern sollen. Aus der Nachzucht dieser Tiere müssen die Familien wiederum Tiere an andere bedürftige Familien weitergeben.

Fred Musubire (18) füttert eine Kuh, die seiner Mutter Polly (44) gespendet wurde. Der Vater ist vor Jahren gestorben. Ein Kalb der Kuh wurde verkauft. Mit dem Geld konnte ein Kind der Familie ein Studium beginnen.



Jungen suchen Schutz vor dem Regen in der Kochhütte. Sie kochen Milch ab, die später an Nachbarn verkauft wird. Ein Watussi-Rind steht daneben im Regen.



Bukenya Caesar (50) mit seiner Frau (38) und vier seiner fünf Kinder. Er ist krank und weiß nicht, wie lange er noch lebt. Die Tiere hat er angeschafft, damit seine Kinder nach seinem Tod etwas Geld verdienen und vielleicht weiter in die Schule gehen können.



Zwei Enkelkinder von Yahaya Ssenkima (69) melken eine Ziege. Yahaya beherbergt 19 seiner Enkel, weil deren Eltern gestorben sind.



Die Milch der Ziegen wird fast ausschließlich den Kindern zum Trinken gegeben. Erwachsene mögen sie nicht.

Familien, die nur wenig Land besitzen, bekommen als Hilfe Hühner zur Verfügung gestellt. Die Eier bringen ein kleines Einkommen und sichern die Existenz der Familie. Um die Hühner kümmern sich meistens die Kinder.



Juliet Nanduga ist Witwe. Die Ziege hat sie als Spende bekommen. Sie trägt sie freudig den weiten Weg nach Hause. Die Milch wird ihren Kindern eine bessere Ernährung ermöglichen.

Masaka (Uganda)

Bildung gibt Sicherheit

In Masaka und Umgebung gibt es zahlreiche Schulen. Die Ausstattung ist meist dürrtig. Manchmal fehlen auch Stühle und Bänke. Die Grundschule ist kostenlos, allerdings müssen die Familien Schulkleidung, Bücher, Hefte und Stifte kaufen. Dafür fehlt vielen das Geld, so dass selten alle Kinder einer Familie zur Schule gehen können. Oft kommt es vor, dass Kinder nicht kontinuierlich zur Schule gehen können und immer, wenn kein Geld da ist, aussetzen müssen. Manchmal teilen sich auch zwei Geschwister einen Schulplatz.



Der Unterricht dauert den ganzen Tag. Über Mittag ist eine lange Pause. Da viele Kinder einen langen Schulweg haben, bleiben sie in der Schule. In der Pause spielen die Kinder mit selbstgemachten Bällen. Diese Bälle werden aus getrockneten Bananenblättern oder Plastetüten gefertigt, die mit Strick oder Streifen aus Bananenblättern zusammen gebunden werden. Die Mädchen spielen meist Abwerfen, die Jungen Fußball.



Der Klassenraum in der Miti Grundschule. Oft gehen mehr als hundert Kinder in eine Klasse. Ihr Alter ist sehr verschieden, da einige Kinder erst sehr spät zur Schule gehen können, andere zwischendurch aussetzen müssen. Oft teilen sich die Kinder Hefte und Stifte.



Masaka (Uganda) Tierhaltung

Tierhaltung ist für die meisten Familien in und um Masaka eine von mehreren Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Allerdings sind die wenigsten erfahrene Tierhalter und es bedarf einer guten Ausbildung, damit die Tiere gut und gesund gehalten werden und so den Menschen eine gute Unterstützung bei der Einkommenssicherung sein können. Einige Projekte bilden die Menschen in Tierhaltung, Pflanzenbau, Gesundheit und Hygiene und anderen Lebensbereichen aus. Nach zwei Jahren Ausbildung werden wird ein Stall gebaut und die ausgewählten Familien erhalten ihre Tiere.



Fast jede Familie hat zu Hause ein paar Hühner, von denen sie Eier und Fleisch nutzen.



In der Region werden zunehmend auch Schweine gehalten. Ihr Fleisch gilt als besonders nahrhaft, weil es viel Fett hat. Die Schweine werden vor allem mit den Resten aus den Obst- und Gemüseplantagen und aus der Küche gefüttert.



Watussi- auch Ankole-Rinder genannt - stammen aus der angrenzenden Region Ankole. Sie werden vor allem ihres Fleisches wegen gehalten, da sie nur wenig Milch geben. Aber so sind sie gut angepasst an die manchmal kargen Futterbedingungen.



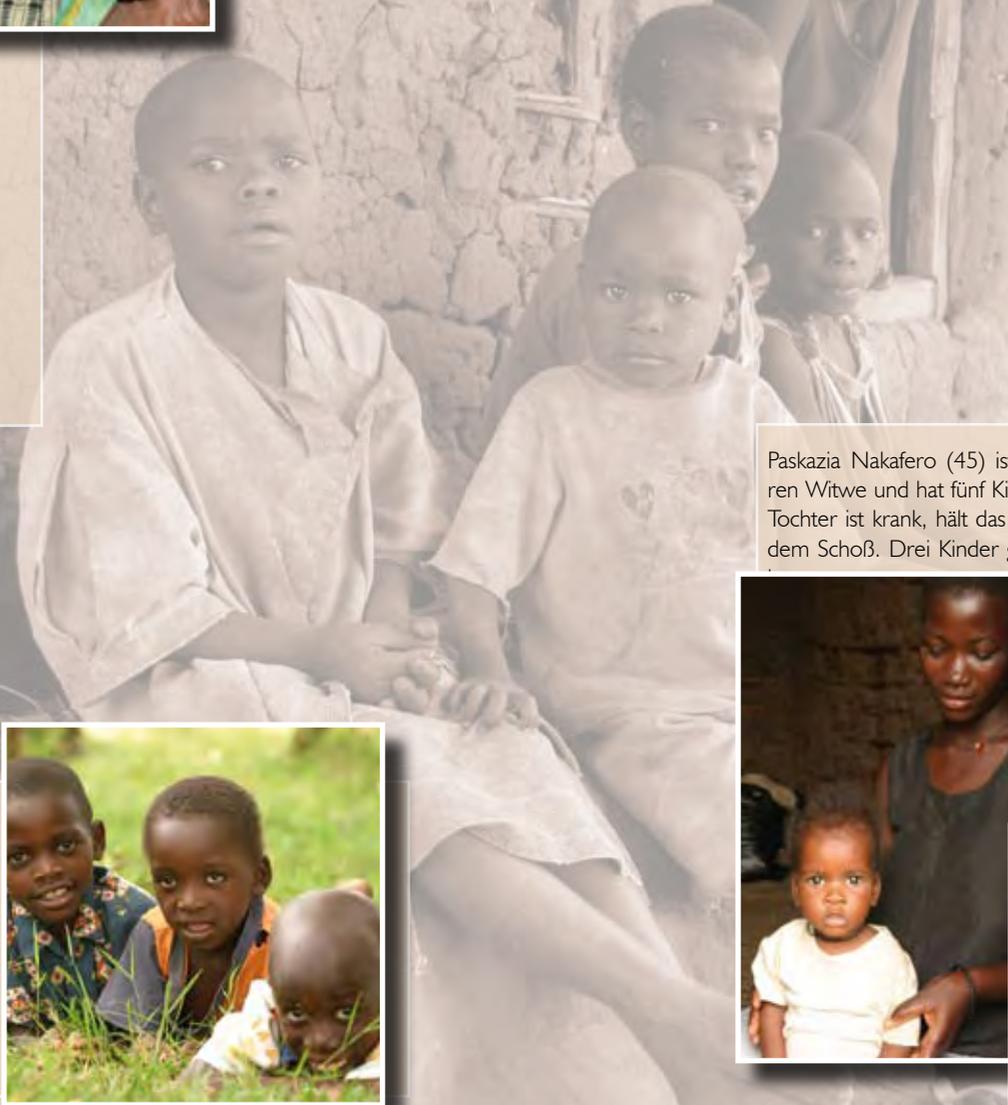
Masaka (Uganda) Gesichter und Geschichten



Nakawoojwa Mary (24) und ihre Mutter. Der Vater wurde im Krieg 1979 ermordet., ihre Mutter hat die fünf Kinder allein großgezogen, betreut jetzt die Kinder zweier ihrer Töchter (eine starb bei einem Autounfall, die andere durch AIDS). Mary lernt Krankenschwester.



Kinder der Miti Grundschule ruhen sich während der Mittagspause auf der Wiese aus.



Zwei Männer stehen unter dem Dachvorsprung ihres Hauses. Mit aufgeschnittenen Bananenstämmen und Kanistern sammeln sie das Regenwasser. So ersparen sie ihren Familien an diesem Tag den Weg zum Fluss.

Paskazia Nakafero (45) ist seit zwölf Jahren Witwe und hat fünf Kinder. Die älteste Tochter ist krank, hält das jüngste Kind auf dem Schoß. Drei Kinder gehen zur Schule.



Fünf der sieben Kinder von John Ndugwasa. Ihre Mutter starb vor drei Jahren. Mit ihrem kleinen Feld und der Herstellung kleiner Papyrus-Matten verdienen sie sich etwas Geld.





Blickrichtung: Afrika

Die vorstellbare Armut

Fotografien aus Uganda und dem Südsudan

Diese Ausstellung entstand im Rahmen des Bildungsprojektes „Wozu braucht der Mensch das Tier?“, das Tierärzte ohne Grenzen e.V. in Deutschland, in Uganda und im Südsudan durchführt. Mehr Informationen können Sie unter www.togev.org oder in der Bundesgeschäftsstelle erhalten.



Wir hoffen, die Ausstellung hat Ihnen gefallen. Bei Interesse können Sie diese Ausstellung ausleihen und auch Bilder dieser Ausstellung (in limitierter Auflage) erwerben.

Kontakt über:

Olaf Bellmann
olaf.bellmann@togev.org
0171-53 61 165

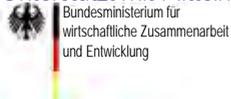
Fotos, Texte, Gestaltung: Olaf Bellmann
www.olafbellmann.de info@olafbellmann.de
Parkstraße 21 18059 Rostock

Tierärzte ohne Grenzen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Bünteweg 2
30559 Hannover
www.togev.org
info@togev.org
0511-953 7995



In Kooperation mit dem
Eine-Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern

Unterstützt mit Mitteln von:



Blickrichtung: Afrika



Die vorstellbare Armut

Fotografien aus Uganda und dem Südsudan
Ausstellungskatalog



Fotos: Olaf Bellmann

Texte: Olaf Bellmann, Frank Schlößer